

MARKTKOMMENTAR DEZEMBER

Geringes Angebot trifft auf moderate Nachfrage – Preise ziehen im Dezember deutlich an

- ♻️ Türkei sorgt im Dezember mit einer Buchungsoffensive für steigende Preise
- ♻️ Der internationale Markt beflügelt die Stimmung – Preise ziehen im Dezember merklich an
- ♻️ Die Nachfrage der Verbraucher bleibt unterschiedlich – insgesamt und saisonbedingt deutlich geringer
- ♻️ Zulauf bei Alt- und Neuschrotten spürbar verringert
- ♻️ Sehr geringe Bestände des Handels
- ♻️ Die Stahlproduktion geht, insbesondere in der Elektro Stahlproduktion, merklich zurück
- ♻️ Das geringe Angebot konnte den Bedarf der Verbraucher decken
- ♻️ Gießereibetriebe in geplanten Werksferien, Nachfrage insgesamt rückläufig

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hellt sich auch zum Jahresende nicht auf. Der private Konsum als Konjunkturtreiber fiel, entgegen den ursprünglichen Erwartungen, in den vergangenen Monaten weitgehend aus. Zudem wirkten sich die schleppende Investitionstätigkeit sowie eine gedämpfte Auslandsnachfrage negativ aus. Die geplante Haushaltskonsolidierung nach dem Verfassungsgerichtsurteil, das die Umwidmung von Corona-Mitteln für den Klima- und Transformationsfonds als unzulässig erklärt hat, verunsichert die deutsche Wirtschaft spürbar. Die neueste Konjunkturprognose des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) prognostiziert einen Wirtschaftsrückgang von 0,3 % für das laufende Jahr. In den beiden kommenden Jahren dürfte es dann mit 0,6 und 1,0 % langsamer bergauf gehen als noch vor drei Monaten erwartet. Diese Prognose berücksichtigt, dass die Bundesregierung für die beiden kommenden Jahre Einsparungen vornehmen und nicht alle in Aussicht gestellten oder versprochenen Ausgaben tätigen wird. Diese Kürzungen und die Unsicherheiten werden das Wachstum 2024 und 2025 laut DIW Berlin voraussichtlich um 0,3 bzw. 0,2 % drücken.

ANSPRECHPARTNER
David Kämper
Referent Markt & Rohstoffe
T: +49 211 828953 35

HERAUSGEBER
BDSV e. V.
Berliner Allee 57
40212 Düsseldorf
T: +49 211 828953-0

 **BDSV**
Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-
und Entsorgungsunternehmen e. V.

Der im Dezember erneut rückläufige Ifo Geschäftsklimaindex unterstreicht die pessimistische Stimmung in der deutschen Wirtschaft. Insgesamt deuten die relevanten Indikatoren sowie die lahrende Weltkonjunktur nicht auf eine rasche wirtschaftliche Belebung im ersten Halbjahr 2024 hin.

Nachdem sich die Schrottpreise im November seitwärts bewegt hatten, hat der Dezemberhandel merklich angezogen und damit vom Aufwärtstrend auf den internationalen Märkten profitiert. Die Preissteigerungen sind im Wesentlichen auf das knappe Angebot an Schrott, bei moderater Nachfrage zurückzuführen. Die Preisanpassungen bewegten sich auf dem Binnenmarkt, bei geringer Materialverfügbarkeit sowie sehr unterschiedlicher Nachfrage im Betrachtungszeitraum in einer Bandbreite von etwa +20 bis +30 €/t.

Der Handel meldet weiterhin geringe Materialverfügbarkeit sowie einen merklich reduzierten Zulauf insbesondere bei Altschrotten aber auch bei Neuschrotten. Die rückläufige Tendenz dürfte sich über die Feiertage und die geplanten Stillstände noch spürbar verstärken.

Während die Elektrostahlproduktion in großen Teilen schon vor den Feiertagen und darüber hinaus in die geplanten Betriebsferien geht, wird in der Oxygenstahlproduktion konstant weitergearbeitet. Die Rohstahlproduktion in der deutschen Stahlindustrie setzte, nach Angaben der WV Stahl, ihren Abwärtstrend bis zum Jahresende fort. Für 2023 zeichnet sich ein Minus von 4 % ab, nach einem Rückgang von etwa 8 % im Jahr 2022. Die Rohstahlproduktion im Jahr 2023 wird voraussichtlich nur etwa 35,5 Mio. t betragen.

Besonders betroffen ist die Elektrostahlroute, die aufgrund ihrer schrottbasierten und damit stromintensiven Produktion um 11 % einbricht. Der Output wird, nach Hochrechnungen der WV Stahl, mit 10,1 Mio. t ein historisches Tief erreichen.

Der Gießereimarkt entwickelte sich im Betrachtungszeitraum ruhig, da die Gießereibetriebe für zwei bis drei Wochen in die geplanten Werksferien gehen. Werke, die für die Automobilindustrie arbeiten, verfügen noch über eine gute Auftragslage. Die Ordereingänge in allen anderen Betrieben sind deutlich rückläufig.

Die Regionen im Einzelnen:

- Die Nachfrage der Verbraucher im **Norden** war uneinheitlich, fiel aber insgesamt reduziert aus. Die Verbraucher erhöhten trotzdem die Preise in Abhängigkeit von der Schrottsorte um 20 bis 30 €/t im Vergleich zum Vormonat, auch getrieben durch Stoffströme in Richtung der Nordseehäfen.
- Die Verbraucher im **Westen** kauften auch im Dezember wieder reduzierte Mengen ein. Ein Verbraucher verfügte nach einer technischen Revision noch über Lagerbestände. Die geringen Mengen wurden mit einem Preiszuschlag von bis zu 25 €/t gedeckt. Ein Verbraucher deckte schon seinen Januarbedarf ab.

- Der Verbraucher im **Süd-Westen** befindet sich seit dem 08.12. bis zum 08.01.24 in geplanten Betriebsferien. Der Verbraucher hatte eine reduzierte Nachfrage nach Scherenschrott und Spänen – der Bedarf wurde mit Preisauflschlägen von 20 bis 30 €/t gedeckt.
- Im **Süden** hat der Verbraucher in den ersten beiden Wochen produziert und befindet sich aktuell bis zum 02.01.24 in geplanten Betriebsferien – der Bedarf fiel entsprechend reduziert aus. Durch erhöhten Schneefall konnte der Verbraucher nicht per Bahn beliefert werden, sodass sich kurzfristige Absatzmöglichkeiten per LKW ergeben haben. Gute Absatzmöglichkeiten eröffneten sich auch durch die Nachfrage italienischer Verbraucher. Die Preise wurden im Vergleich zum November um 25 bis 30 €/t angehoben. Für Januar wurde ein erhöhter Bedarf signalisiert.
- Die Verbraucher an der **Saar** hatten eine nur minimale Nachfrage. Für Neuschrott wurde trotzdem ein Aufschlag von 25 €/t gezahlt, für Altschrott 30 €/t.
- Die Verbraucher im **Osten** verfügten über einen guten, regulären Bedarf sowie über eine gute Auftragslage, sodass sie durchgehend produzieren. Bei einem Verbraucher steht bis zum 22.01. eine geplante Revision an, der Schrottplatz bleibt jedoch für ausgesuchte Qualitäten geöffnet. Der Preisauflschlag reichte von 25 bis über 30 €/t.
- **Benelux:** Die Nachfrage in Belgien sowie in den Niederlanden bleibt verhalten. Die Verbraucher konnten ihren Bedarf mit Preisauflschlägen von 20 bis 30 €/t decken.
Luxemburg verfügte weiterhin über eine stabile Nachfrage auf hohem Niveau. Der Bedarf konnte nur mit Mühe und einem Aufschlag von bis zu 30 €/t gedeckt werden.
- Die **Französische** Nachfrage belebte sich. Die Verbraucher mussten ihren Bedarf mit einem Preisauflschlag von 30 €/t decken.
- **Spanische** Verbraucher mussten ihre Einkaufspreise trotz geringer Absatzmöglichkeiten zwischen 15 und 25 €/t erhöhen.
- **Italienische** Verbraucher mussten ihre Nachfrage über den Import decken, da italienische Händler aus bilanziellen Gründen im Dezember nicht liefern konnten. Daraufhin mussten die italienischen Verbraucher Aufschläge von 30 bis 40 €/t in Kauf nehmen.
- Die Verbraucher in der **Schweiz** hatten bei reduzierten Produktionszeiten eine merklich geringere Nachfrage. Die Verbraucher deckten ihren Bedarf weitestgehend auf dem Schweizer Markt mit einem Aufschlag von 20€/t.
- Die Verbraucher in **Österreich** waren mit ihrem Regelbedarf früh am Markt und haben Aufschläge von 20 €/t für Alt- und Neuschrottsorten gezahlt.
- **Polen** kam spät in den Markt und hatte eine nur reduzierte Nachfrage. Es wurden Preisauflschläge von 10 bis 20 €/t gezahlt.

- In **Tschechien** blieb die Schrottnachfrage angesichts der allgemeinen schwachen Nachfrage sowie der finanziellen Probleme eines großen Verbrauchers, der nur kleinere Mengen kaufte, verhalten. Ein weiterer Verbraucher verfügte noch über ausreichend Lagerbestände. Der reduzierte Bedarf wurde mit Preisaufschlägen von 20 bis 25 €/t gedeckt.

Gießereimarkt:

- Der Gießereimarkt fiel erwartungsgemäß und saisonbedingt im Dezember sehr verhalten aus. Weiterhin verfügen nur die Zulieferer der Automobilindustrie über eine konstante Nachfrage. Insgesamt befinden sich viele Betriebe seit dem 18.12. in geplanten Werksferien und kehren erst in der ersten und zweiten Januarwoche zurück. Die Preise der nicht-indizierten Verträge sind im Dezember um durchschnittlich 10 €/t gestiegen.

Tiefseemarkt:

Türkei: Türkische Verbraucher zeigten sich im Betrachtungszeitraum zunächst sehr aktiv auf dem Tiefseeschrottmarkt. Die Sorge vor einem winterlichen Versorgungsengpass führte zu offensiven Buchungen am Tiefseemarkt. Die Verknappung des Schrottangebots auf den wichtigsten Verkäufermärkten hat zusammen mit dem jüngsten Anstieg der Massengutfrachtraten die Preise für Tiefseeschrottladungen auf bis zu 428 €/t für HMS 1&2 (80:20) in die Höhe getrieben. Zuletzt haben türkische Verbraucher ihre Buchungen in Anbetracht der dynamischen Preisentwicklung reduziert.

Währenddessen haben die türkischen Werke weiterhin Schwierigkeiten, Absatzmärkte für ihre Erzeugnisse zu finden. Die türkischen Export- und Inlandspreise für Langstahl waren zuletzt in einem begrenzten Handelsumfeld stabil bis leicht steigend. Seltene Buchungen könnten sich im Bereich von 610-630 \$/t FOB bewegt haben.

USA: Auf dem US-amerikanischen Binnenmarkt für Eisenschrott ging die Entwicklung im Berichtszeitraum aufgrund der anhaltend schwachen Materialverfügbarkeit sowie der festen Nachfrage kontinuierlich nach oben. Insgesamt profitierte der Markt auch von den deutlichen Preiserhöhungen der Verbraucher seit November. Je nach Sorte und Region stiegen die Preise zwischen 50 und 90 \$/t an, insbesondere für Neuschrottsorten. Zudem fand der Inlandshandel Unterstützung im robusten Exportmarkt, der seit Anfang November um ca. 59 \$/t gestiegen ist. Exporteure, die ihre Ankaufspreise erhöhen mussten, um sich Material für die Erfüllung ihrer bestehenden Frachtbuchungen zu sichern, übten zusätzlichen Druck auf den US-Markt aus.

Asien: Die Preise für Stahlschrott sind im letzten Quartal 2023 in den meisten asiatischen Regionen gestiegen. Die optimistische Stimmung könnte sich noch bis in das

Jahr 2024 fortsetzen. Die asiatischen Schrottpreise wurden im vierten Quartal durch festere türkische Importschrottpreise, steigende US-Inlandsschrottpreise sowie Pekings Konjunkturmaßnahmen im Immobiliensektor gestützt.

Logistik:

Im nationalen Verkehr behinderten zu Beginn des Monats Schnee und Eis die Lieferungen per Bahn im südlichen Deutschland sowie auch im Versand nach Italien. Zudem schränkte das Hochwasser am Oberrhein den Schiffsverkehr ein – hier kam es nach überhöhten Pegelständen zur zeitweisen Einstellung des Schiffsverkehrs.

Die internationalen Frachtraten waren im Betrachtungszeitraum zunächst merklich angestiegen und haben zuletzt wieder etwas nachgegeben. Insgesamt hat die internationale Handelsschifffahrt mit größeren Herausforderungen zu kämpfen, die sich auch auf die fragilen Lieferketten auswirken könnten. Betroffen sind die beiden wichtigsten künstlichen Wasserstraßen: Vor dem Suezkanal häufen sich Angriffe auf Frachter durch schwer bewaffnete Huthi-Rebellen, am Panamakanal stauen sich Containerschiffe wegen der dortigen Wasserknappheit.

Ausblick:

Folgende Einflussfaktoren könnten im **Januar 2024** die Preisentwicklung beeinflussen:

- Der Zulauf und die Verfügbarkeit von Altschrott sowie Neuschrott könnte erneut spürbar reduzierter ausfallen, da der Schrottzulauf von Mitte Dezember bis zum 8. Januar gegen null tendiert – insgesamt etwa drei Wochen
- Sehr geringe Schrottlagerbestände entlang der Absatzkette
- Erhöhte Nachfrage auf den internationalen Märkten trifft auf ein reduziertes Angebot
- Die Elektro Stahlproduktion könnte aufgrund von geplanten Stillständen sowie Kurzarbeit merklich reduziert ausfallen, während die Oxygenstahlproduktion durchgehend produziert und einen erhöhten Bedarf an Qualitätsschrott und Stahlspänen haben könnte.
- Mangelnde konjunkturelle Impulse sowohl auf dem Binnenmarkt als auch auf den Weltmärkten
- Die Bauproduktion steckt weiterhin in der Krise und entwickelt sich stark rückläufig
- Preiserhöhungen im Speditionsgewerbe durch den Anstieg der Mautgebühren um bis zu 83 % sowie die Erhöhung der CO₂-Abgabe auf 0,12 €/l Diesel. Insgesamt verteuert sich der Transport per LKW um ca. 16 % bzw. um 2 bis 3 €/t auf Distanzen bis 100 km.
- Ab dem 08.01.24 könnten unbefristete Streiks der Lokführergewerkschaft GDL, die sich im Tarifkonflikt mit der Deutschen Bahn befindet, den Bahnverkehr lahmlegen.
- **Insgesamt ist die Prognose aufgrund der schnell wechselnden Einflussfaktoren schwierig**